№ 99.

Die voigtl. Vereinsblätter erscheinen wöchentlich 2 mal und zwar Mittwochs und Sonnabends.

Plauen, den 11. Decbr.

1850.

Subscriptionspreis 6 ngr. für das Vierteljahr. Insertionsgebühren werden billig berechnet.

Voigtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Ein Urtheil Friedrichs des Großen!

Friedrich der Große führt in seinem Essai sur les formes de gouvernement et sur les devoirs de Souverains die freie Vertragstheorie aus und sagt unter Anderem: „Wenn meine Betrachtungen das Glück haben, zu den Ohren der Fürsten zu gelangen, so werden sie Wahrheiten darinnen finden, die sie niemals erfahren haben würden durch den Mund ihrer Hofleute und Schmeichler. Ja, vielleicht werden sie mit Erstaunen diese Wahrheiten sich neben sie auf den Thron setzen sehen. So vernehmen sie es denn, daß die falschen Grundsätze die vergiftete Quelle des Unglücks der europäischen Staaten sind.

Folgendes ist der Irrthum der Mehrzahl der Fürsten. Sie glauben, daß Gott die Menge von Menschen, deren Heil ihnen anvertraut ist, ganz besonders und durch eine besondere Aufmerksamkeit für ihre Größe, ihr Glück und ihrem Stolz geschaffen habe, und daß ihre Unterthanen bestimmt sind, Werkzeuge und Diener ihrer Neigungen zu sein. Sobald der Grundsatz, von welchem man ausgeht, falsch ist, so müssen auch die Folgerungen bis ins Unendliche falsch und verderblich sein. „Daher die verkehrte Liebe für einen falschen Ruhm! Daher dieser heiße Wunsch, Alles zu überwältigen! Daher die Härte der Abgaben, womit das Volk belastet ist. Daher die Trägheit der Fürsten, ihr Stolz, ihre Ungerechtigkeit, ihre Inhumanität, ihre Tyrannei! Wenn die Fürsten sich von solchen irrigen Vorstellungen frei machen wollten, so würden sie sehen, daß der Rang, auf welchen sie eifersüchtig sind, daß ihre Erhebung auf den Thron das Werk ihrer Völker ist, daß diese Tausende von Menschen, die sich ihnen anvertraut haben, sich nicht zu Sclaven eines einzigen Mannes machen wollten, damit er furchtbar und stark werde, daß sie sich nicht einem ihrer Mitbürger unterworfen haben, um Märtyrer seines Eigensinnes und der Spielball seiner Phantasieen zu sein, sondern daß sie diejenigen aus ihrer Mitte erwählt haben, von welchen sie die gerechteste Regierung erwarteten. — Alsdann würden sie empfinden, daß der wahre Ruhm der Fürsten nicht in Vergrößerung ihrer Macht und in Vermehrung der Zahl ihrer Sclaven bestehe, sondern darin, die Pflichten ihres Amtes zu erfüllen, und in jeder Hinsicht der Absicht derer zu entsprechen, die sie mit ihrer Gewalt bekleidet haben, von welchen sie ihre Herrschaft und ihre Würde besitzen. — „Die große Wahrheit, daß man die Anderen behandeln müsse, wie man von ihnen behandelt sein will, das heißt Gleichheit, ist das Princip aller Gesetze, wie des gesellschaftlichen Vertrages. Da aber die Gesetze nicht erhalten und vollzogen werden konnten, ohne einen beständigen Wächter derselben, so gab dieses den Ursprung der Obrigkeiten, die sich das Volk erwählte. Präge man es sich wohl ein, daß die Erhaltung der Gesetze der Grund ist, der die Menschen bestimmte, sich Obrigkeiten zu geben, und daß hierin der wahre Grund der Souveränität ruht. „Müßte man nicht verrückt sein, um sich einzubilden, die Menschen hätten zu einem ihres Gleichen gesagt: Wir erheben Dich über uns, weil wir Sclaverei lieben, und geben Dir Gewalt, unsere Gedanken nach Deinem Willen zu leiten! Sie haben vielmehr im Gegentheile gesagt: Wir haben Dich nöthig, um die Gesetze aufrecht zu halten, denen wir gehorchen wollen, um uns weise zu regieren, um uns zu vertheidigen. Uebrigens aber fordern wir von Dir, daß Du unsre Freiheit achtest! „Wenn der Fürst der erste Minister, der erste General der Gesellschaft ist, so ist er es nicht, um zu repräsentiren, sondern um die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche diese Namen ihm auflegen. Er ist nichts als der erste Diener des Staates. Ein Glück für den Großen Friedrich, daß er sein Werk im vorigen Jahrhundert geschrieben. In unserem würde es unterdrückt und confiscirt und Friedrich der Große selbst vor das Schwurgericht (wo ein solches existirt) gestellt worden sein.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id393011569-18501211/1 Vogtlandbibliothek Plauen

Tagesgeschichte.

Dresden den 8. Dec. Zu den hier am 18. Dec. beginnenden freien Conferenzen schicken alle Bundesstaaten einen Bevollmächtigten, nur Oestreich und Preußen je zwei. Von Berlin kommt der Minister von Manteuffel, welcher in der Kammer erklärt hat, lieber spitze Kugeln pfeifen hören zu wollen, als spitze Reden mit anhören zu müssen. Nun bei den freien Conferenzen werden solch spitze Reden nicht fallen, wie hier und da in den constitutionellen Ständekammern.

Leipzig den 8. Dec. Heute ist die schreckliche Nachricht hierher gelangt, daß die 11 Abgeordneten, welche den Eintritt in unsre dermaligen Ständekammern beharrlich verweigert haben, ihrer Wählbarkeit für die Zukunft durch Beschluß der Kammer für verlustig erklärt worden sind.

Berlin den 9. Dec. Die D. Reichszeitung schreibt: Es wird interessant sein, jetzt dasjenige zu vergleichen, was Herr v. Manteuffel als Abgeordneter zum Volkshause am 12. April in Erfurt sprach. Es wurde an diesem Tage über die Frage verhandelt, ob Enbloc-Annahme der Maiverfassung oder vorherige Revision. Herr v. Manteuffel erklärte sich in einer sehr kurzen und an Gründen sehr armen Rede für die Revision und sprach sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen über seine Stellung zur Union aus:

„Ich will den Bundesstaat, ich will ihn mit allem Ernste, mit aller Kraft meines Willens. Ich halte dafür, daß die Forderung der deutschen Stämme, welche auf eine staatliche Einigung sich richtet, eine tiefbegründete, eine durchaus berechtigte ist. Ich halte ferner dafür, daß Preußen den Beruf hat, diese Einigung herbeizuführen, daß es sich schwer versündigen würde an sich selbst, an seiner Stellung in Deutschland und in Europa, wenn es diesen Beruf nicht zur rechten Zeit erfüllen wollte. Ich werde deutschem Ernst und deutscher Festigkeit das Ziel festhalten, nach dem ich strebe." — „Ich wahrhaftig werde der Letzte sein, der da räth, umzukehren; denn ich weiß wohl, Deutschland und am wenigsten Preußen kann unverrichteter Sache umdrehen. Wir müssen vorwärts, wir wollen vorwärts."

Nun wir kommen auch schon vorwärts, wenn auch jetzt nicht sofort. Die Reaction mit ihren vielen Dummheiten, die sie begeht, bringt uns sicherlich das Morgenroth!

Torgau, den 1. Dec. Das freundliche Torgau ist seit der Mobilmachungsordre zu einem Tummelplatz geworden, auf dem sich alle Waffengattungen der preußischen Armee und alle Stämme des preußischen Staates wild durch einander drängen, so daß diejenigen, welche hier heimisch sind, sich unheimlich fremd fühlen. Die natürliche feste Lage Torgaus macht es zum Mittelpunkt der Operationen an der obern Elbe. Napoleons Genie erkannte auf den ersten Blick die Bedeutung des Platzes, und auf seine Veranlassung und nach seiner Zeichnung ließ der König von Sachsen die Festung anlegen. Auf denselben Süptitzer Höhen, aus deren Büschen Ziethen hervorbrach und die schon verlorene Schlacht zu einem Siege für Friedrich den Großen umwandelte, entwarf Napoleon den Plan der Festungswerke. Sie umgeben in einem großen Halbkreise den Theil der Stadt, welcher nicht von der Elbe geschützt wird, und sind ihrerseits wieder durch vorgeschobene Forts gedeckt, die günstigsten Punkten der Umgebung errichtet sind. Eine herrliche steinerne Brücke, die größte glaube ich, welche über die Elbe geschlagen ist, mit 14 gigantischen Bogen, verbindet die Stadt mit dem rechten Elbufer und ein ungeheures Fort auf diesem Ufer, das selbst wieder eine vollständige Festung ist, sichert den Zugang zu ihr. Von welcher Seite man auch kommen mag, man sieht die hochgelegene Stadt schon aus weiter Entfernung, und gar prächtig heben sich in der Dämmerung die gewaltigen Massen der stolzen Burg Hartenfels, welche im Mittelpunkte der Stadt liegt, vom Himmel ab. Jetzt ist sie zur Caserne eingerichtet, früher war sie die Residenz der sächsischen Herzöge. Die kolosalen runden Thürme mit engen Eingängen an der Ostseite des Gebäudes verrathen, daß der Theil zunächst der Elbe aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts stammt; die mehr zurückgelegenen Theile mit den guirlandenartig geschmückten Erkern und den seltsamen Fensterzierrathen gehören offenbar der Zeit des Renaissancestyles an. Das Ganze harmonirt vollkommen mit den Charakter der übrigen Stadt, die in ihrer Alterthümlichkeit überall an das heilige römische Reich erinnert. Da sind noch überall über den Thüeen der Häuser, deren gezackte Giebel an der Straßenfronte liegen, die Wappen der adeligen Geschlechter, denen die Häuser ursprünglich gehörten; im uralten Rathhause fehlt nicht der Rathskeller und pünktlich jeden Vormittag um 11 Uhr und jeden Abend um 9 Uhr ertönt der Choral von dem Stadtthurm. Gar seltsam nehmen sich in diesen alterthümlichen Umgebungen unsre modernen Soldaten aus. Täglich kommen Trupps, die eingereiht und eingekleidet werden und dann sofort in ihre verschiedenen Standquartiere abgehen, um wieder neuen Ankömmlingen Platz zu machen. Zugleich bildet man hier ein Reservedepot, aus dem im Nothfall die Abgänge ersetzt werden können. Dadurch ist die kleine Stadt bis zum Rand gefüllt, und glücklich, wer noch einen Platz erobert hat, auf dem er Nachts sein Haupt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id393011569-18501211/2 Vogtlandbibliothek Plauen

niederlegen kann! Des Mittags nach dem Appell ent= ein förmliches Wettrennen, wer zuerst die Tafel in einem der drei Wirthshäuser erreicht, denn ohne Rück= sicht auf die Rangunterschiede gilt die Regel: prius Jus occupantis, und den Verspäteten bleibt nur das Zu= sehen. Die Stimmung ist unter den Militärs, wie leicht erklärlich, unruhig und ungeduldig: man wünscht, daß nicht alle diese Thätigkeit umsonst entwickelt werde, und doch scheint man von keiner besonderen Feindselig= keit gegen die, denen die Rüstungen zu gelten scheinen, beseelt. Man beschäftigt sich überhaupt nicht mit den allgemeineren politischen Fragen, man frägt: wird Krieg oder nicht? aber man debattirt nicht darüber. Das In= teresse ist auf das allernächste beschränkt, auf Ankunft und Abgang der Truppenzüge, auf die Vertheilung der Streitkräfte, auf die Stellung, die jedem angewiesen werden wird; die Interessen des großen deutschen Vater= landes werden dabei kaum berührt.

Oesterreich. Eine böse, ernste Zeit! Wenn der Ruin von vielen tausend Familien schon die Folge der Besorgniß vor einem Kriege ist, was soll erst ein wirk= licher Krieg bringen! Das Sinken der Valuta schreitet bis ins Bodenlose vor. An der Börse Angst und Ver= zweiflung auf allen Gesichtern. Silber wurde mit 154 gekauft, silberne Sechskreuzerstücke, deren Silberwerth bekanntlich nur 50 pr. Ct. beträgt, mit 132. Wer eine Waare besitzt, verkauft sie nicht, wer sie fabricirt, ent= läßt seine Arbeiter. Der Beamte und derjenige, der von fixen Renten lebt, ist nicht länger im Stande, seine nothwendigen Bedürfnisse zu befriedigen, kurz die allge= meine Calamität greift mit Riesenarmen um sich. Und während eines solchen Verfalls des Nationalwohlstandes schmeichelt man sich in den höchsten Kreisen mit der Hoffnung, das Alles werde im ersten Tage der wieder= hergestellten Ruhe wieder gut werden und versichert, „an Allem dem seien nur die Juden schuld!" Der Finanzminister erklärt in aller Gemüthlichkeit, an dem Stand der Staatspapiere und der Valuta sei ihm gar nichts gelegen! Nichts gelegen an der Verarmung eines Landes von 40 Millionen Einwohnern! Es ist schwer, einen Namen für ein solches Beginnen zu finden. All= gemein glaubt man, daß Oesterreich an dem Vorabend eines Staatsbankerottes stehe, dessen Folgen es durch seine Kriegsgelüste Deutschland aufbürden wolle. Der Kaiser selbst ist sehr kriegerisch gesinnt.

— Es ist eine Theaterordnung erschienen, durch welche der Freiheit, mit welcher man sich verhältniß= mäßig auf diesem Gebiete noch immer bewegte, gründ= lich ein Ziel gesetzt wird. Jedes Stück muß vor der ersten Darstellung dem Statthalter vorgelegt und von diesem zur Aufführung bewilligt sein. Unbedingt aus= geschlossen ist: was mit dem Loyalitätsgefühl gegen das Staatsoberhaupt, gegen das regierende k. Haus und gegen die bestehende Staatsverfassung unvereinbar, oder was die Vaterlandsliebe der Bürger zu verletzen geeignet ist. 2) Was gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung verstößt, oder Gehässigkeiten zwischen den Nationalitäten, Gesellschaftsklassen, Religionsgesell= schaften, Tumulte und unerlaubte Demonstrationen her= vorrufen könnte. Darstellungen kirchlicher Gebräuche und gottesdienstlicher Handlungen anerkannter Religions= genossenschaften, ebenso der Gebrauch der den Dienern derselben eigenthümlichen geistlichen Ornate, der Gebrauch österreichischer Amtskleider oder Uniformen ist auf der Bühne unzulässig, eben so wenig ist es gestattet, Personen, die noch am Leben sind, darzustellen. Die Bühne wird auf diese Weise natürlich gründlich ruinirt.

Paris, 5. Dec. Die Discussion über die von dem Ministerium geforderten Credite für die Rüstungen ist heute von der Nationalversammlung in ein paar Stun= den erledigt. Wie sich voraussehen ließ, wurden die Con= clusionen des Remusat'schen Berichts angenommen und damit die Credite (8,460,000 Frcs.) genehmigt. Die Bewilligung erfolgte mit einer Mehrheit von 466 gegen 213 Stimmen. Alle von der Linken gestellten Amende= ments waren vorher verworfen worden.

Lahitte, der Minister des Auswärtigen, eröffnete die Depatte mit einer Darlegung der Gründe, weshalb die Regierung ungeachtet der seitdem eingetretenen Friedens= adspecten in Deutschland die Rüstungen fortzusetzen für nöthig halte. Einige Mittheilungen über die Ergebnisse der Olmützer Conferenz schickte er voraus. Sie sind, nach ihm: Cooperation der preuß. und Bundestruppen in Hessen; Sendung eines preuß. und eines Bundes= commissars nach Holstein, die die Statthalterschaft in identischen Ausdrücken auffordern sollen, die Waffen niederzulegen; im Fall diese Aufforderung nicht den er= warteten Erfolg hat, nimmt ein preußisches Truppen= corps mit den Bundestruppen an den dann nöthig wer= denden Zwangsmaßregeln Theil. Diese beiden Punkte sind Gegenstand einer geschriebenen und von beiden Mi= nistern unterzeichneten Uebereinkunft. Das Princip der freien Conferenzen ist eingeräumt; sie beginnen am 15. Dec.; der König von Preußen hat die Olmützer Ueber= einkunft am 1. Dec. acceptirt. — Somit, fuhr Lahitte fort, kann Europa sich Glück wünschen, die Gefahr eines Bruchs zwischen den beiden deutschen Großmächten be= seitigt zu sehen. Indeß bleiben die Schwierigkeiten, die aus den Prinzipien der deutschen Frage selbst hervorgehen, nach wie vor bestehen. (Bewegung.) Was uns betrifft, so werden wir, so lange die Interessen Frankreichs und das Gleichgewicht Europas nicht gefährdet sind, eine

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id393011569-18501211/3 Vogtlandbibliothek Plauen

Politik fortführen, die unsere Achtung vor der Unabhängigkeit unserer Nachbarn bekundet. Unsere Neutralität ist nicht Gleichgiltigkeit, Ohnmacht; die wäre einer großen Nation unwürdig; die einzige Frankreichs würdige Neutralität ist die, welche ihr Prinzip aus dem Gefühl des Rechts und der Achtung vor der Unabhängigkeit der Staaten schöpft und jedem Volke die Sorge der Regelung seiner inneren Angelegenheiten selbst überläßt (Stimmen: Und Rom! Rom!) unter der Bedingung jedoch, daß die Rechte und legitimen Interessen der anderen Nationen respectirt werden. Mitten in ihren Spaltungen erkennen die deutschen Regierungen fast allgemein die Nothwendigkeit mehr oder weniger umfassender Modificationen der deutschen Bundesverfassung an. Diese Modificationen können zweierlei Art sein. Sie können Fragen betreffen, die durch die Mitwirkung der Großmächte geregelt werden und die die allgemeine Lage Europas afficiren. Hierüber würden die deutschen Mächte sich mit den fremden zu verständigen haben. Andere Fragen dagegen giebt es, die die innere Organisation Deutschlands betreffen und, für dieses von großer Wichtigkeit, für das übrige Europa dagegen nur secundärem Interesse sind. In diesen Angelegenheiten sich einzumischen, hat Frankreich nebst den übrigen Mächten weder das Recht noch ein reelles Interesse und das Schicklichkeitsgefühl erfordert es, über Fragen, die uns nichts angehen, seine Ansichten nicht auszusprechen. Dies der Charakter unserer Neutralität gegenüber den deutschen Angelegenheiten.

Bekanntmachungen.

Im Verlage von **G. Fröbel** in Rudolstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Auswanderers

treuer Führer

aus der alten in die neue Heimat.

Ein vollständiges und zuverlässiges Notizbuch

von

J. WERNER.

Mit einer vorzüglichen Karte der **Vereinigten Staaten** von **Nord-Amerika** und Abbildung der wichtigsten **Münzen.**

8. eleg. cartonn. 22½ Sgr.

„Dieses Buch," sagt ein Recensent in Nr. 88 der Allg. Ausw. Ztg., „hält — eine seltene Erscheinung — mehr als der Titel verspricht, indem es nicht blos des Auswanderers treuer Führer aus der alten nach der neuen Heimat, sondern auch noch in derselben ist, sie mag nun die nordamerikanische Union, Brasilien, Chile oder Australien sein." — „Mit Mißtrauen haben wir es," berichtet ein anderer Kritiker in demselben Blatte, „in die Hände genommen, mit Vertrauen und Befriedigung aus den Händen gelegt, doch nicht etwa, damit es nun ruhig liegen bleibe, sondern um es allen Auswanderern warm zu empfehlen. Es enthält in der That nur Erprobtes und Bewährtes ꝛc. ꝛc." — Die „Börsenhalle" findet es schon eines einzigen Abschnittes: „die Seereise" willen, aber auch im Allgemeinen, weil es „nützliche Aufschlüsse und Belehrungen mit praktischen Andeutungen und Winken, wie wir sie in den meisten bisher erschienenen Schriften ähnlichen Inhalts noch vermißten," enthält, „ebenso lehrreich wie interessant und unterhaltend." Kurz, alle bisher erschienenen Beurtheilungen stellen die vorzügliche Brauchbarkeit obigen auch hübsch ausgestatteten Werkchens außer Zweifel.

Für Auswanderer!!

Auch im nächsten Jahre erscheint wöchentlich dreimal die unter Mitwirkung der HH. **Dr. Büttner** und **Dr. Bromme** von **G. M. v. Roß** redigirte

Allgemeine

Auswanderungs-Zeitung

Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.

Verlag des Allg. Auswanderungs-Bureau in Rudolstadt.

Preis: halbjährlich 1½ Thlr. oder 2 Gl. 40 Krz.

Das in Zürich erschienene „Reise-Handbuch für Auswanderer" von Dr. Roth gibt (S. 212) über diese Zeitung folgendes Zeugniß ab: „Sie ist ausgezeichnet redigirt, höchst interessant, durchaus unbefangen und vorurtheilslos. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie von allen Vereinen und Gemeinden gehalten würde, aus denen Auswanderung stattfindet. Sie ist zugleich unterhaltend und belehrend, und der Nutzen, den sie bisher der deutschen Auswanderung geleistet hat, wahrlich hoch anzuschlagen. Möge sie noch lange fortfahren, Wahrheiten zu verbreiten, und Unwahrheiten im In- und Auslande niederzukämpfen. Sie hat einen schönen Beruf und sie erfüllt ihn ehrenvoll."

Zur Kenntnißnahme für Auswanderer bestimmte **Anzeigen** finden in obiger Zeitung die wirksamste und weiteste Verbreitung.

☞ Bestellungen nehmen alle Posten und Buchhandlungen an. Probeblätter werden auf Verlangen gratis geliefert.

Sein gut sortirtes Schnittwaaren-Lager in allen Sorten Damen- und Herrenartikeln für jetzige Saison empfiehlt

E. B. Knabe.

Eine Parthie Thüringer Porzellan und Steingut empfing und verkauft billig **E. B. Knabe.**

Feinste **Stearinkerzen,** in Paqueten zu 4, 5, 6 und 8 Stück à Paquet 9½ Ngr., in Parthien von 30 Paqueten billiger, empfiehlt **Gottlob Jahn,**

Seifensieder.

Auf der Chaussee von Reichenbach nach Plauen ist vor einigen Tagen ein eiserner Hemmschuh gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer erfährt in der Exp. d. Bl. das Weitere.

Ein großer Kleiderschrank steht zu verkaufen und ist das Nähere bei dem Herumträger d. Bl. zu erfahren.

In meinem am Hause befindlichen Bauplatze sowohl, als auf dem neben der Gewerbschule gelegenen liegen **Fußangeln.**

Baumgärtel,

Zimmermstr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id393011569-18501211/4 Vogtlandbibliothek Plauen

Todesanzeige.

Am Sonnabend, den **28.** Decbr. d. J. ist der unterzeichneten Redaction eine auf ihren gegen die völlige Unterdrückung der Vereinsblätter eingewandten Recurs eingegangene Hohe Ministerial-Entscheidung publicirt worden, welche die Hohe Kreisdirections-Verordnung rücksichtlich der gänzlichen Unterdrückung der Voigtländischen Vereinsblätter bestätigt. Somit hören die Vereinsblätter auf, vom heutigen Tage zu erscheinen. Möge der Redaction für ihren guten Willen ein treues Andenken bewahret werden, die dafür ihren Lesern am Sylvester-Abend **1850** folgenden Trost noch zuruft:

Bald schlagen im Jahre die letzten Stunden — und traurig und unzufrieden schauen wir zurück — geheilt sind nicht die klaffenden Wunden — finster und trübe noch jeder Blick. — Doch seht nur getrost in die künftigen Tage — in das neue kommende Jahr hinein. — Bald werden entfliehn der Schmerz und die Plage: — des Morgens Geburtsfest verscheuchet die Pein. — Und wie die Kerzen am hellsten entflammen, — wenn man ihr Ende gekommen glaubt — so schlagen bald neue Wogen zusammen — ob manchen schuldigen trotzigem Haupt. — Die nächste Christnacht wird mächtig und schnell — das Kindlein wachsen und reifen sehn — der Pfad wird geebnet, der Himmel wird hell — des Märzes Kind wird nimmer vergehn. — Und ob auch die Schaar des Herodes sich brüste — Und ob auch mit buntem Schellengeläut — sie allen verkünde, wonach es sie lüste — ihre Schwerter sind schartig von gestern bis heut. — Der Zukunft Christfest wird anders erscheinen — als das trübe von diesem unseligen Jahr — und Die, welche heut ihre Todten beweinen — zu denen sprichts laut von der Todtenbahr:

Noch lebt das Kind, das zum Heil euch erkoren;
Für die Ewigkeit ist es im Märze geboren!

Die Redaction.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id393011569-18501211/5
Vogtlandbibliothek
Plauen

Stadt-
Bücherei
Plauen
i. V.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id393011569-18501211/6
Vogtlandbibliothek
Plauen